

mehr in der Lage zu sprechen oder zu stehen, reagierte jedoch auf Schmerzstimuli... Komm -« Er hörte auf vorzulesen und bedeutete seiner Tochter aufzustehen und über seine Schulter zu schauen. »Hier steht noch viel mehr über den Fall.«

Yasmin stellte sich neben ihren Vater und versuchte, aus dem Ganzen schlau zu werden. *Der Blutdruck lag bei 132/82 mmHG, der Puls bei 110 Schlägen pro Minute, die Atemfrequenz betrug 26 Atemzüge pro Minute und die Sauerstoffsättigung lag bei 94%, während der Patient durch eine Nasenkanüle 2 Liter pro Minute zusätzlichen Sauerstoff verabreicht bekam. Die Pupillen waren auf 3 mm geweitet und nichtreaktiv. Die Haut war warm...* Sie schaffte es nicht, sich auf die weiteren Details zu konzentrieren.

Stattdessen schaute sie immer wieder zu ihrem Vater und versuchte, ihn so zu sehen, wie Harriet ihn morgen sehen würde - den indischen Arzt in seinem braunen, zu weit sitzenden Anzug und der zu lose gebundenen Krawatte. Die Art und Weise, wie er dort saß, so kerzengerade und korrekt. So würdevoll, dachte Yasmin. Das hatte sie schon immer gedacht. Mit nur vierzehn Jahren hatte er in dem westbengalischen Dorf, in dem er aufgewachsen war, mit seiner Körpergröße bereits alle anderen überragt. Und obwohl wir Menschen - wie Baba gerne betonte - ab dem vierzigsten Lebensjahr pro Dekade im Durchschnitt einen halben Zentimeter schrumpfen, war er jetzt, mit sechzig Jahren, immer noch genauso groß wie damals.

»Arif sollte morgen Abend nicht mitkommen«, sagte sie unvermittelt. »Joe hat ihn zwar aus Höflichkeit eingeladen, aber Harriet rechnet nur mit uns dreien.«

Baba schaute zu ihr hoch und hob eine seiner buschigen, weißen Augenbrauen. »Hast du Angst, wir könnten nicht genug zu essen haben? Deine Mutter ist fest entschlossen, einen Vorrat mitzubringen, der für zwei bis drei Monate reichen wird.«

»Nein«, sagte Yasmin. »Es ist nur... Ja, aber kannst du sie nicht davon abbringen? Und wenn Arif mitkommt, wird er... Ich weiß auch nicht, man weiß bei ihm eben nie!«

»Jetzt reg dich nicht auf, Mini. Arif wird zu Hause bleiben. Aber deine Mutter wird alles mitbringen, was sie gekocht hat, weil das einfach ihre Art ist und weil es grausam wäre, sie daran zu hindern.«

Er wandte seine Aufmerksamkeit wieder dem Fallbeispiel zu, und Yasmin schämte sich ein wenig.

Baba hielt im Großen und Ganzen nicht viel davon, wenn man sich aufregte. Bei kleinen Kindern musste man das zwar hinnehmen und auch bei Personen, die mental instabil waren, doch ansonsten gab ein solches Verhalten Anlass zum Tadel. Sein Leben verlief in geordneten Bahnen. Er arbeitete, er las seine Fachzeitschriften, nahm die Mahlzeiten mit seiner Familie ein und trank gelegentlich einen kleinen Schluck Whisky aus einem rubinroten Kristallglas, das zusammen mit der Whisky-Flasche in der obersten Schublade seines Mahagoni-Schreibtischs stand. Er sah sich im Fernsehen die Nachrichten und Dokumentationen über kriegszerrüttete Staaten an und sonntags mit seiner Frau – die eine hingebungsvolle Zuschauerin zahlreicher Seifenopern war – eine Folge aus der DVD-Sammlung der *EastEnders*. Von Zeit zu Zeit ließ er seine Familie antreten, um ihr eine Mitteilung zu machen, wobei es ganz gleich war, ob es sich dabei um innerfamiliäre Dramen oder die allgemeine Weltlage handelte. Letztendlich lief es immer auf dasselbe hinaus: Nur, wenn man ein ruhiges, geordnetes Leben führte, konnte man sich wahrhaft glücklich schätzen.

»Meningokokken?«, schlug Yasmin vor, die weitergelesen hatte.
»Was meinst du, Baba?«

Baba nahm seine Brille ab. »Ich freue mich darauf, Mrs. Sangster kennenzulernen«, sagte er. »Es ist ein sehr glückliches Ereignis. Meine einzige Tochter heiratet. Die beiden Familien kommen zum ersten Mal zusammen. Nichts kann einen solchen Abend verderben, Mini. Ich hoffe, das siehst du genauso.«

Yasmin spürte, wie ihr die Tränen in den Augen brannten. Sie blinzelte und biss sich auf die Unterlippe. Es dauerte einen Moment, bis sie wieder sprechen konnte: »Danke, Baba.«

Er begann mit einer Analyse der Krankheitsgeschichte und konstatierte, dass Yasmins Diagnose durchaus ihre Berechtigung hatte, insbesondere wegen des lividen Ausschlags am Abdomen, doch letztendlich – aus Gründen, die er ausführlich erläuterte – hielt er eine thrombotisch-thrombozytopenische Purpura für die wahrscheinlichste Ursache.

Während er sprach, nickte Yasmin zustimmend, doch sie hörte ihm kaum zu. Sie empfand ein geradezu kindliches Gefühl des Trostes, als hätte ihr Vater unter ihrem Bett nachgeschaut und ihr hoch und heilig versichert, dass keine Monster darunter lauerten. Ihr Vater freute sich darauf, Mrs. Sangster kennenzulernen. Natürlich tat er das! Harriet war eine respektable, geachtete Person. Sie war nicht irgendein Pornostar, wie Arif es hatte suggerieren wollen. Sie schrieb Bücher zu feministischer Theorie und Literatur, unterrichtete an zwei Universitäten und saß im Vorstand von mindestens drei gemeinnützigen Organisationen. Die Beklemmung in Yasmins Brust war von einem Moment auf den anderen verschwunden, und während sie in die Küche ging, war ihr ganz leicht zumute (was vielleicht zum Teil auch auf ihren leeren Magen zurückzuführen war). Ma hatte sie endlich zum Essen gerufen.

Ma

Yasmin hatte die Küche noch kein einziges Mal in einem ordentlichen Zustand erlebt. Aber wie der Raum jetzt aussah – das hatte es noch nie gegeben. Ma hatte diesmal einen derartigen Grad an Verwüstung angerichtet, dass Baba beim Betreten des Raums verunsichert einen Schritt rückwärts machte. Aber es ehrte ihn, dass er dann, ohne ein Wort zu sagen, weiterging und seinen angestammten Platz am Tisch einnahm. Die Küche war Mas Reich, und sie herrschte darin, ganz wie es ihr beliebte.

»Zu heiß«, sagte Ma. Der Schweiß glitzerte auf ihren hohen Wangenknochen. »Heute Abend nur Reis und Gemüse.« Sie drehte das Radio leiser, das sie immer einschaltete, um beim Kochen Gesellschaft zu haben.

»Hervorragend«, sagte Baba. Er war ein großer Verfechter simpler Mahlzeiten.

»Wow, Ma!«, sagte Yasmin und gestikulierte in Richtung der dampfenden Pfannen mit Currygerichten und den Tablett mit frittierten Häppchen. Kondenswasser lief am Fenster herab. »Das wäre doch nicht nötig gewesen.«

»Doch«, sagte Ma. »Morgen wird keine Zeit sein. Ich muss Mr. Hartley nach Woolwich fahren.«

»Ich wollte damit sagen ...« Yasmin verstummte. »Ich wollte sagen, das ist fantastisch. Danke, Ma.«

Ma wackelte mit dem Kopf, was so viel bedeuten sollte wie *Sei nicht albern, das ist doch selbstverständlich* aber gleichzeitig auch *Sieh mal, wie viel Arbeit das noch ist, die Küche sauberzumachen*. Sie hatte die Gabe, allein durch eine Kopfbewegung und ihren Blick ganze Sätze von sich zu geben. Sie reichte Baba und Yasmin je eine Portion und stellte auch einen dritten Teller für Arif bereit, obwohl der noch gar nicht aufgetaucht war. Sie selbst sei nicht hungrig, erklärte sie, da sie den ganzen Tag genascht und abgeschmeckt habe.

»Warum kann dieser Junge nicht einfach mal zu Tisch kommen, ohne dass man ihn dreimal rufen muss?«, sagte Baba. »Ah, da ist er ja.«

Arif nahm sich seinen Teller. »Ich esse oben in meinem Zimmer, Leute. Ich muss arbeiten, hab' nämlich einiges zu erledigen.«

»Setz dich gefälligst hin«, sagte Baba. »Und erzähl mir von dieser Arbeit, während wir essen.«

»Das habe ich dir doch schon erzählt«, sagte Arif. »Ich entwickle eine App.«

»Und ein Soziologie-Abschluss qualifiziert dich für so etwas?« Der Abschluss in Soziologie, den sein Sohn gemacht hatte, qualifizierte ihn in Shaokats Augen für rein gar nichts. Und die zwei Jahre, die seit Arifs Studienabschluss verstrichen waren, hatten diese Ansicht nur noch verstärkt.

»Klar doch«, sagte Arif und ging zur Tür.

»Lass den Teller auf dem Tisch stehen. Du bist ganz offenbar viel zu beschäftigt, um etwas zu essen.«

Arif zögerte. Yasmin wusste, dass er abwägte. Er könnte die ruhig ausgesprochene Anweisung seines Vaters ignorieren, und niemand würde mehr ein Wort darüber verlieren. Doch am Ersten des folgenden Monats würde er feststellen müssen, dass seine finanzielle Unterstützung um die Hälfte gekürzt oder womöglich ganz gestrichen worden war. Seinen Stolz oder seinen Geldbeutel? Welches von beiden würde er heute Abend retten?

»Nikuchi korechhe«, fluchte Arif leise. Zur Hölle damit. Er stellte den Teller wieder auf den Tisch und verließ den Raum.

»Und untersteh dich, ihm das später noch nach oben zu bringen«, wies Shaokat seine Frau an. »Wir tun ihm keinen Gefallen damit, wenn wir ihn verhätscheln.«

Anisah neigte zustimmend den Kopf, setzte sich und seufzte schwer.

»Warum fährst du Mr. Hartley nach Woolwich?«, fragte Yasmin. Mr. Hartley war der alte Mann, der nebenan wohnte. Als die Ghoramis vor zwanzig Jahren in diese Straße gezogen waren, war Mr. Hartley schon uralt gewesen, oder zumindest kam es Yasmin rückblickend so vor. Vorher hatte die Familie immer nur zur Miete gewohnt, in Apartments oder Häusern, die alle ähnlich unerfreuliche